

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahmen der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeb.

Nr. 160.

Dienstag den 11. Juli.

1905.

Der letzte Strohhalm.

Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich ist die Meinung verbreitet, daß England in Paris im Geheimen gedrängt habe, in Bezug auf die maroccanische Angelegenheit der Berliner Regierung feinerlei Konzeption zu machen, fest auf der unveränderten Aufrechterhaltung des zwischen Berlin, London und Madrid vereinbarten Marocco-Abkommens zu verharren und es auf das Meiste ankommen zu lassen. Selbst der französischen Regierung nahe stehende Blätter haben sich eine desfallsige Denunziation der britischen Diplomatie erlaubt und Worte der Entrüstung hinzugefügt darüber, daß England sich herausnehme, zu verlangen, Frankreich solle ihm die Kasanien aus dem Feuer holen. Von London aus ist nicht einmal der Versuch gemacht worden, diese Verdächtigung als unbegründet zurückzuweisen, in Folge dessen man dieselbe als zutreffend ansehen muß. Schwerlich aber ist die Annahme der Tatsachen vollständig entsprechend, daß der Beweggrund zu dieser Haltung der britischen Regierung lediglich in ihrem Jörn über die unangenehme Verhältnisse der Deutschen Kriegesflotte, welche sie zur Vergrößerung ihrer eigenen Seemacht zwingt, zu suchen sei. Denn es liegt doch gewiß viel näher, die Ursache darin zu sehen, daß sich England sagen muß, wenn Dein Abkommen mit Frankreich bezüglich Marocco ganz oder teilweise binnfällt, indem Frankreich die Übernahme des Protektorats über dieses Land aufzugeben sich gezwungen fühlt, so wird es die in dem Abkommen als Gegenleistung England gemachten Zugeständnisse, namentlich die Ägypten Betreffenden, zur ebenfalls null und nichtig erklären. Daß Frankreich dieselben zurückgeben könnte, bildet eine selbstverständliche Sorge der Londoner Regierung und deshalb war sie auch so schnell bei der Hand, der deutschen außerordentlichen Gesandtschaft eine englische nach Jeddah nachfolgen zu lassen, die im Verein mit der französischen den Sultan umstimmen und dem deutschen Einfluß, der Oberwasser gewonnen hatte, entreißen sollte. Gelingen ist dies nicht, obgleich der an der Expedition beteiligte gewisse deutsche General v. Schent sich nach dem „Berl. Cor. Anz.“, dahin ausgesprochen hat, daß, so lange die verwirren Zustände in Jeddah andauern, von Reformen nicht die Rede sein könne und mit dem Herrscher nicht viel zu machen sei. Und weil letzterer für das ihm vom Vertreter Frankreichs im Einverständnis mit England unterbreitete Programm schlechterdings nicht zu gewinnen war, schwankte die Pariser Regierung ein, um sich à tout prix mit Deutschland zu verständigen. Letzteres ist dem französischen Nachbar dabei klug und wohlwollend, von jedem Hintergedanken frei, entgegengekommen, so daß eine Einigung bezüglich der Besichtigung der Konferenz bereits so gut wie erzielt ist. Wenn Frankreich begehrt, so kann sich England nicht ausschließen und so ist das Zustandekommen dieser internationalen Beratung zur Neuregelung der Maroccofrage sichergestellt. In London setzt man nun seine Hoffnung darauf, daß man die Mehrheit der in der Konferenz vertretenen Staaten für das englisch-französische Abkommen oder wenigstens die wesentlichen Punkte desselben zu gewinnen vermögen werde. Der Erfüllung dieser Hoffnung ist aber vielleicht dadurch ein Niesel vorgehindert worden, daß Deutschland und Frankreich sich inzwischen dahin vereinbart haben, daß nur einstimmig gefasste Beschlüsse Geltung haben sollen. In diesem Falle würde es also z. B. genügen, einen Wehrbescheid binfänglich zu machen, wenn auch nur der deutsche Vertreter ihn für unannehmbar erklärt. Deutschland wird wohl fest bleiben auf der Konferenz, wenn Frankreich und England auch vielleicht Grund zu der Annahme zu haben glauben, daß die übrigen Mächte bereit seien, dem französischen Einfluß in Marocco zum Zweck der Herstellung von Ordnung und Sicherheit weitgehende Zugeständnisse zu machen, und daß schließlich Deutschland keine Lust haben werde, in solcher Isolierung zu verbleiben, und sich deshalb zu noch weitergehenden

Konzeptionen gegenüber Frankreich verstehen werde. Das ist eben der letzte Strohhalm, an welchem sich die französische und die englische Diplomatie anklammern, und die Vertreter derselben sind ja bereits auf Anstrengungen bemüht, die in Betracht kommenden Regierungen in ihrem Sinne zu bearbeiten.

Man sieht, es ist wenig Aussicht vorhanden, daß die Konferenz so ganz glatt verlaufen wird. Die Gegenstände werden dort noch einmal heftig aufeinander prallen und vielleicht auch nachhaltige Vermittlungen erzeugen, auf keinen Fall aber zu einer fruchtlosen Verwickelung führen.

Zur Lage in Russland.

Zar Nikolaus. Die ehestens-russische Zeitung „Gau“ bringt einige Mitteilungen über den psychischen Zustand des Zaren. Der Zar soll infolge der letzten Ereignisse geistig ganz heruntergekommen sein. Er habe oft Halluzinationen, besonders abends, dann sehe er Hellschimmer vor seinen Augen lebendig werden. Er höre auch Stimmen von Heiligen. Besonders oft höre er die Stimmen der russischen Heiligen Dietz Feodosie aus dem Kloster Sarow und Nikolaus des Wundererleiders aus Peshkur. Oft soll er wie ein Kind weinen und lebhaftige Angst vor Vergiftung äußern. Stummenball soll er vor seinen Halluzinationen knien beten und sich gleich einem gläubigen Bauern immer wieder betören. Gleich nach dem Frühstück rufe er per Telephon den Diktator Trepow an und erkundige sich, wie es in Petersburg und im Reiches steht. Trepow ist der einzige Mensch, dem der Zar volles Vertrauen schenkt.

Der Panzer „Potemkin“ und das ihn begleitende Torpedoboot sind Sonntag früh 2 Uhr vor Konstantin eingetroffen. Die rumänischen Behörden forderten die Besetzung auf, sich unter den ihnen bei ihrer ersten Anwesenheit im Hafen gestellten Bedingungen zu ergeben oder die rumänischen Gewässer zu verlassen. Um 1 Uhr nachmittags haben sich die Besatzungen des „Potemkin“ und des Torpedobootes unter den ihnen gestellten Bedingungen ergeben. Sie übergaben der rumänischen Behörde beide Schiffe, auf welche diese die rumänische Flagge hisste. Die Mannschaft wurde ans Land gesetzt und wird in kleinen Gruppen in verschiedene Drischafien des Landes gebracht werden.

Ein zweiter Bericht über das Ende der Irrfahrten des „Potemkin“ lautet: Am Sonntag nach Mitternacht trafen der „Potemkin“ und das Torpedoboot 267 vor Konstantin ein, wo beide Schiffe auf der Rede an gleicher Stelle Anker warfen. Beim Lichte des Reflektors des rumänischen Kreuzers „Gisabeth“ sah man, so wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet, die Mannschaft des „Potemkin“ mit den Mägen grüßen. Der Hafenadmiral begab sich an Bord des „Potemkin“. Die rumänische Regierung ließ den Meutern erklären, sie werde jede Provokation des Schiffes ablehnen, eine etwaige Drohung mit Bombardement in gleicher Weise beantwortet, diejenigen Matrosen, die sich etwa ergeben wollten, als Deserteure und nicht als Verbrecher behandeln, und das Schiff, wenn es sich ergeben sollte, der russischen Regierung zur Verfügung zu stellen. Niemand würde sich die rumänische Regierung bereit finden, einem Auslieferungsvorhaben Auslands zu willfahren, selbst nicht auf die allerdings unabweisliche Gefahr eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen. Um 10 Uhr vormittags traten die Mannschaften zu einer Beratung zusammen und beschloßen, sich zu ergeben. Der Beschluß wurde den rumänischen Behörden sofort mitgeteilt.

Aus Konstantin wird ferner über Wien gemeldet: „Als der „Potemkin“ auf der Rede von Konstantin erschien, brach die Mannschaft in langanhaltende Hurraufe aus und grüßte durch Mägen-schwenken den Meutern vom rumänischen Kreuzer „Gisabeth“ aus, daß er mit der Mannschaft des „Potemkin“ sprechen wolle. Gleich darauf kam in

einem Boote eine Abordnung von acht Matrosen und teilte dem General mit, daß sie in Konstantin das russische Schlagschiff „Sinope“ suchen, welches ebenfalls gemeutert hätte und von anderen Kriegsschiffen verfolgt werde. Die Matrosen teilten weiter mit, daß sie genügenden Vorrat an Lebensmitteln hätten, den sie sich in Feodosia verschafft. Sie hätten auf der Fahrt weder ein Schiff angegriffen, noch Feodosia bombardiert. Der Mannschaft des „Potemkin“ wurde bis abends 6 Uhr Zeit gegeben, sich zu ergeben. Die rumänische Behörde verlangte Abrüstung des Schiffes, Entlassung der Mannschaft und Demonstration der Geschütze. Die Abordnung kehrte zum „Potemkin“ zurück, wo lange Beratungen stattfanden. Um ein Uhr erschien die Abordnung wieder auf dem Kreuzer „Gisabeth“, wo mittlerweile der Ministerpräsident Cantacuzena eingetroffen war, und erklärte, die Mannschaft habe beschlossen, sich zu ergeben, wenn ihr die Versicherung gegeben werde, daß sie nicht an Rußland ausgeliefert wird. Sie erblickte eine Garantie in der Gewährung von Einzelpässen. Cantacuzena erklärte der Abordnung, daß die rumänischen Behörden die Mannschaft als freie Deserteure behandeln werde. Die Abordnung kehrte wieder zum „Potemkin“ zurück. Diesmal wurde sie von rumänischen Matrosen zum Schiff begleitet, weil einige Matrosen des „Potemkin“ von der Schaluppe aus in die Stadt desertiert waren. Um zwei Uhr fand die Uebergabe des „Potemkin“ und des Torpedoboots „267“ an die rumänischen Behörden statt; aber erst nach langen Verhandlungen und nachdem die rumänischen Behörden den Meutern versichert hatten, daß sie nicht an Rußland ausgeliefert würden. Die Hafenbehörde übernahm den „Potemkin“ und das Torpedoboot, auf welchen die rumänische Flagge gehißt wurde. Rumänische Offiziere nahmen auf den Schiffen das Inventar auf.

Der Zar empfing am Freitag das Semwo-mitglied des Gouvernements Grafen Karischkin, den General Kirew, eine Anzahl Kaufleute und Adlige, unter den letzteren den Grafen Scheremetoff und das Mitglied des Moskauer Gemeinderates Grafen Dorer, mehrere Vertreter der Mügligländer, einen Bürger von Nowgorod, sowie mehrere Bauern, welche Briefen überreichten und Ansprachen hielten, in denen sie den Kaiser der Ergebnisse der großen Masse des russischen Volkes versicherten, welches die Fortführung des Krieges wolle und auf alt-russischer Grundlage die Organisation einer Versammlung von Volksvertretern erstrebe, welche dazu berufen sei, an der Befestigung teilzunehmen. — Der Kaiser antwortete: Ich danke Ihnen allen aufrichtig für die Gefühle und Ansichten, die Sie zum Ausdruck gebracht haben. Ich bin insbesondere glücklich zu sehen, daß Sie von der Anhänglichkeit an die alten Traditionen unseres Landes geteilt sind. Ein Staat kann nur stark und fest sein, wenn er seine alten Traditionen treu bewahrt. Ich selbst habe in diesem Punkte gesundigt und vielleicht hat uns Gott deshalb gestraft. Ich muß Ihnen sagen, daß das Leben selbst und die Wege weisen wird, wie die Fehler und Irrtümer zu beseitigen sind, welche bei dem großen, von mir zum Wohle meiner Unterthanen geplanten Werke unterlaufen können. Ich bin sicher, daß Sie alle, und zwar jeder von Ihnen in seiner Umgebung, mir helfen, den Frieden und die Ruhe in unserem Lande wiederherzustellen und mir wieder den Dienst erweisen, den ich von allen meinen Unterthanen erwarte und ich hoffe zuversichtlich, daß Gott Sie hierin unterstützen wird.

Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ macht die interessante Mitteilung, daß Maxim Gorki, im Gegensatz zu seinen politischen Glaubensgenossen, für die Fortführung des Krieges ist. Gorki, der in einer Hütte in Kurland in Finnland lebt, wurde von einem seiner politischen Freunde besucht und dieser machte den Inhalt seines Gesprächs mit Gorki bekannt.

Hunderte von fahnenflüchtigen russischen Reservisten aus den Distrikprovinzen kommen all-

täglich, wie der „N. S. Z.“ aus Memel gemeldet wird, nach Preußen. Alle Flüchtlinge befähigen, daß die Landbevölkerung der Ostpreußen sich in völliger Anarchie befindet. Kosaken und Polizei beteiligen sich an den Plünderungen.

In der achten Hottent-Gaunage zu Petersburg sind ebenfalls Unruhen ausgebrochen. Die Matrosen, unzufrieden mit der Ernährung, zerrümpelten die Kessel sowie die Wirtschaftsgüter in der Küche. Größeren Ausschreitungen wurde vorgebeugt. In Peterhof, wo die Jarenfamilie weilt, ist die Wache erheblich verstärkt. Auf der Seezeit kreuzt beständig ein Torpedoboot.

In Batum haben die Dampferagenturen ihren Dienst eingestellt, die Läden sind geschlossen. Die Eisenbahnzüge sind unter Bedeckung von Eisenbahntropfen abgegangen.

In Zwanowo-Wodnessenk (Blabimir) zerstörten ausländische Arbeiter die Telefon- und Telegraphenleitung, plünderten die Läden und legten mehrfach Feuer an. Die Bevölkerung verläßt den Ort.

Als am Sonnabend in Tiflis mehrere Arbeiter verhaftet werden sollten, wurde eine Bombe geworfen, wodurch ein Polizeioffizier getötet und zwei andere verletzt wurden. In der Stadt herrscht Erregung; familiäre Läden sind geschlossen; die Zeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt; der Geschäftsverkehr ist unterbrochen. In den Gouvernements Blabimir und Tiflis sind revolutionäre Proklamationen in großen Mengen verteilt worden.

Aus Kiume wird gemeldet: Der Dampfer „Borneo“ der Orient-Sechiffahrts-Gesellschaft mit 5500 Tonnen Tragfähigkeit, der am 6. d. nach Duffa kam, um Ladung zu nehmen, wurde vom dortigen österreichischen Konsul gechartert. Er bleibt zum Schutz der österreichisch-ungarischen Untertanen in Duffa; einige Familien haben sich schon an Bord begeben.

Deutsch-Südwestafrika.

Ueber den Stand der Operationen in Deutsch-Südwestafrika verbreitet das „Wolffsche Telegraphen-Bureau“ folgende amlicke Meldung:

Hauptmann Kembe erreichte auf einem Streifzug längs des Gupfiro und Groot Laage am 13. Juni die englische Grenze. Das Sandfeld und die Gegend östlich der Linie Gams-Wey-Djimanangombe ist von Hereros frei. — Die Besatzung von Dsimbinde ist nunmehr aufgegeben worden. Von den dort befindlichen Truppen wurde die 11. Kompanie Regiments 1 nach Ojofondji, die 6. Batterie nach Otahandia verlegt.

Andreas foch nach dem Gefechte bei Nais am 9. Juni längs des Kam-Neviers. Als von zwei Seiten Abteilungen gegen ihn vordrangen, wandte er sich mit wenigen Begleitern in das Jaris-Gebirge, wohin ihn Hauptmann Baumgärtel durch außerordentlich fäperriges Gelände verfolgte. Andreas soll durch die seit Ende März ununterbrochen fortgeführte Verfolgung alles Vieh und den größten Teil seiner Leute verloren haben. — Die Ersatzkompanie 1a und die 4. Truppenkompanie haben Mallatöhe, Kleinsing, Komfah, Hoornfrans, Arch, Nauchas und Nwabes besetzt und säubern die Gegend durch Streifzüge.

Die Bande des Morenga war nach dem Gefechte bei Naurus am 17. Juni zuerst nach Süden geflüchtet, dann wurde erkannt, daß ihre Spuren ausdauernd führten, hauptsächlich jedoch aus der Gegend von Naurus in nordwestlicher Richtung. Hauptmann Siebert mit 3 1/2 Kompanien und 4 Geschützen setzte die Verfolgung in dieser Richtung fort und stellte fest, daß sich Morenga in der Gegend von Ab (18 Kilometer nordöstlich Naurus), am Oshang der Großen Karaberge befindet, wo er wieder über 200 Gewehre verfügen soll. Hauptmann Ritter mit einer Kompanie und einem Geschütz erreichte, von Keetmanshoop aus den Hottentotten entgegengehend, am 28. Juni Ab und wird mit Hauptmann Siebert zusammenwirken.

Cornelius, der sich in der Gegend von Kochas am unteren Fischfluß wieder festgesetzt hatte, sammelte dort über 200 Kriegszüge, sodas mit deren Weibern und Kindern an 800 Seelen versammelt gewesen sein sollen. Die Schwierigkeiten des dortigen Geländes sind außerordentlich groß. Auf beiden Ufern des Fischflusses entlang ziehen sich Tagemärche weit zerklüftete Felsenberge hin, die ein Erreichen des Neviers nur an wenigen Stellen für einzelne Fußgänger erlauben. Die einzige Anmarschstraße von Kambeis auf Kochas bildet ein Saumpfad, der flometerweit durch eine schmale Schlucht mit unersteigbaren Wänden führt. Hierin hatte Cornelius einen Teil seiner Krieger vorgehoben und weiter rückwärts durch eine Steinchanze, die noch weiter südlich befindlichen Werften geschützt. Major Graf er ver sammelte an der Quelle des Nuchas 1 1/2 Kompanie (120 Gewehre) unter Hauptmann Richter, bei Kambeis 1 1/2 Kompanie (100 Gewehre) mit 2 Feld- und 2 Gebirgsgegeschützen unter

Hauptmann von Zwest, und einsparde Leutnant von Häfeler mit 30 Mann und 1 Gebirgsgegeschütz durch Nachmärsche in den Rücken des Gegners nach Nais. In der Nacht zum 27. Juni wurden die Angriffskolonnen zu Fuß, von Tragelieren gefolgt, vorgeführt. Cornelius wich vor den von Westen und Nordosten kommenden Abteilungen Richter und Zwest auf Keiborus aus. Hier erreichte ihn die Abteilung Richter und führte in schwerem Gefechte die feindliche Stellung. Die unter Major Graf er eintreffende Abteilung Zwest nahm die Verfolgung auf und erhielt bald von den bedauerlichen Höhen räumend lebhaftes Feuer. Der Zug Gebirgsartillerie, der unter Leutnant Bender trotz der Geländeschwierigkeiten zu folgen vermocht hatte, vertrieb hier den Gegner. Dessen Versuch, nach Süden zu entweichen, verhinderte die bei Nais auf beherrenden Höhen gefolgt aufgestellte Abteilung Häfeler. Cornelius floh unter erbitterten Verlusten und Zurücklassung einigen Viehs nach Westen, bis in die Dunkelheit hinein, unmittelbar verfolgt. Es fielen 2 Offiziere, 3 Mann; 1 Offizier und 11 Mann wurden verwundet. Major Graf er setzt die Verfolgung fort.

Bei Entbindungsdrift am unteren Dranje und in der Gegend von Wipuis treibt eine kleine Räuberbande ihr Wesen. Gegen sie ist eine Abteilung von 60 Mann nach Kubus aus in Vormaarsch.

Eine neue südwestafrikanische Verlustliste bringt ein Telegramm aus Windbut: An Typhus sind gestorben: Ritter Hermann Schmidt, geboren am 22. 7. 82 zu Wollersdorf, am 30. 6. in der Krankensammelstelle Warmbad an Herzschwäche nach Typhus; Ritter Karl Kägel, geboren am 8. 9. 80 zu Herken, am 30. Juni im Lazarett Keetmanshoop an Typhus. Am 3. Juni 1905 beim Ueberfall der Station Wasserfall ist Ritter Josef Winkelbag, geboren am 28. Januar 1879 zu Kirchheim, gefallen (Kugenschuß), und Ritter Max Moser, geboren am 3. April 1883 zu Dresden, leicht verwundet worden (Kleischuß am linken Oberarm).

Politische Uebersicht.

Die Einigung zwischen Deutschland und Frankreich über die Marokko-Konferenz ist erfolgt. Der französische Minister-Präsident Rouvier und der deutsche Botschafter Fürst Radolin in Paris verständigten sich am Freitag abend endgültig über die Fassung der zwischen den beiden Regierungen auszuhandelnden Bestimmungen. Genaueres darüber berichtet folgendes vom 8. d. datiertes Pariser Telegramm: Nach zwelfstündiger Unterredung des Fürsten Radolin mit dem Minister-Präsidenten Rouvier wurden die von deutscher Seite vorgeschlagenen Wortwendungen angenommen, über die vollständige Uebereinstimmung herrscht. Rouvier wird Montag in der Kammer gelegentlich der Anfrage des Deputierten Gohin den Text des vereinbarten Schriftstückes zur Verlesung bringen. Man glaubt nicht, daß eine umfangreiche Debatte sich daran knüpfen werde. Rouvier wird unverzüglich die Zustimmung Frankreichs zur Konferenz nach Bez übermitteln; gleichzeitig werden ähnliche Schritte von den anderen Mächten vorbereitet.

Frankreich. Der sozialistische Deputierte Jaures weist am Sonnabend in der „Humanität“ die vom „Temps“ und mehreren anderen Blättern anlässlich des Erlasses des deutschen Reichskanzlers gegen ihn erhobenen Angriffe zurück. Er schreibt darin Folgendes: Ich kann in der Tat wiederholen, daß es unbillig wäre, die Politik heimtückischer Feindseligkeiten Deutschland gegenüber zu verfolgen, und wenn Fürst Bülow diese Worte billigt, so sollte sich der „Temps“ darüber freuen, daß der deutsche Reichskanzler einen Konflikt mit Frankreich nicht wünscht. Ich habe auf die Gefahren der Politik Delcassé aufmerksam gemacht, als Delcassé noch in seiner ganzen Macht und Glorie dastand. Auch der „Temps“ hat diese Gefahr erkannt und mit grimmiger Leidenschaft verurteilt, aber erst nachdem Delcassé gestürzt war. Auch der „Temps“ war in diesen Tagen mit dem Fürsten Bülow einig, aber er war es ohne Stolz und Ehre. — Clemenceau sagt in der „Aurore“ über den Erlaß des Fürsten Bülow folgendes: Fürst Bülow reicht dem französischen Politiker Jaures, der sich resigniert vor dem Frankfurter Vertrag beugt, die Hand, aber er weist ihn als Revolutionär zurück. — Leon Bourgeois hielt dieser Tage auf dem Pariser Kongresse der Radikalsozialisten nach dem „L. A.“ eine überaus beifällig aufgenommene, lediglich der inneren Politik gewidmete Rede, in der er ausführlich, das in Frankreich, um den wirtschaftlich Schwachen beizuhelfen, in anmähend gleichen Umfange wie in Deutschland die härtere Belastung der Reichen durch die seit zehn Jahren geplante Steuerreform unumgänglich erscheine.

England. Im englischen Oberhause richtete Lord Austerry an die Regierung die Anfrage, ob es Tatsache sei, daß die Hamburg — Amerika-

Linie auf dem Nil Dampfer laufen lasse oder laufen zu lassen beabsichtige, welche dort mit Ägypten, die britischen Untertanen oder Untertanen der ägyptischen Regierung gehören, in Wettbewerb treten sollten. Minister des Auswärtigen Marquis of Lansdowne erwiderte: Die Tatsache, wenn es eine Tatsache ist, ist von unseren Vertretern in Ägypten nicht gemeldet worden; ich werde Erfindungen einzeln.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli. Der Kaiser ist gestern vormittag 11 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ in Swinemünde eingetroffen. Der „Hohenzollern“ folgten „Berlin“ und „Sleipner“. Um 12 Uhr traf der Reichskanzler Fürst Bülow von Berlin aus dort ein und begab sich an Bord der „Hohenzollern“. Nach 12 Uhr wurde der neue Gouverneur von Kamerun Graf Zech empfangen.

Reichskanzler Fürst Bülow wird schon in nächster Zeit Berlin verlassen. Ebenso tritt der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes jetzt einen längeren Urlaub an. Daraus muß man folgern, daß der Abschluß der Verhandlungen über die Maroffrage in wenigen Tagen erfolgen wird. Der „Deutschen Tageszeitung“ wird geschrieben, grundsätzlich sei die Frage bereits erledigt und der formelle Abschluß sei in kürzester Zeit zu erwarten.

(Personalien.) Viceadmiral Büchel, der Chef des Admiralstabes der Marine, ist zum Admiral befördert worden. Viceadmiral Diederichsen, der Direktor des allgemeinen Marinedepartements des Reichsmarineministeriums, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Kapitän z. S. von Springen ist unter Entbindung von der Stellung als Abteilungsleiter im Reichsmarineministerium mit Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors des Allgemeinen Marinedepartements des Reichsmarineministeriums beauftragt und gleichzeitig zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt.

(Der Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine) beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Fleischersteuerung und dem Vorgehen von Arbeitgeber und dem Recht der Arbeiter, Berufsvereine anzugehören; folgende Resolutionen fanden einstimmige Annahme: „Der Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Dünker) richtet an den hohen Bundesrat das dringende Ersuchen, das Kontingent für die Schweinefleischsteuer zu erhöhen, daß der Fleischbedarf für die minderbemittelte Bevölkerung hinreichend gedeckt werden kann. Gegenwärtig hat die arbeitende Bevölkerung unter der überaus großen Fleischersteuerung schwer zu leiden.“ — „Der Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Dünker) richtet an den Bundesrat das dringende Ersuchen, dem Reichstage bei seinem Wiederzusammentritt einen Gesetzentwurf vorzulegen, betreffend die Sicherung des Koalitionsrechtes. In Fabriken, gewerblichen und kaufmännischen Betrieben werden vielfach Arbeiter und Angestellte wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer Berufsorganisation entlassen. Dadurch wird das auch den Arbeitern gesetzlich gewährleistete Recht der Organisationsfreiheit verkannt. Wie aber der Herr Reichskanzler bei Beratung der Berggesetznovelle öffentlich anerkannt hat, bedingt der Zusammenstoß des Kapitals auch ein unvermindertes Recht der Arbeiter, in Berufsorganisationen ihre Rechte wahrzunehmen und ihr geistiges und wirtschaftliches Wohl zu fördern.“

(Das Redeverbot für Jaures) wird in der sozialdemokratischen Presse weiterhin zugunsten des Sozialismus ausgebeutet, wie wir es vorher gesagt haben. Die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt, das Verbot sei vom sozialdemokratischen Standpunkt aus dankbar zu begrüßen: „Wir können auch hier nur wiederholen, was wir in der Vorausdeutung eines solchen Verbots schon gesagt haben, daß es für die Verdrüßung der deutschen und der französischen Arbeiterklasse ungleich mehr wirken wird, als die treffliche Rede, die Jaures für den gleichen Zweck hätte halten können.“ Fürst Bülow habe sich durch seinen Entschluß wiederum bewährt als ein Teil der Kraft, die feils das Beste will und das Gute schafft. Die dem Abg. v. Vollmar nachstehende „Münchener Post“ bemerkt: „Jetzt erst wird die verzeigte Jaures-Berammung zum Ausgangspunkt weiterer politischer Ereignisse werden, die dem Fürsten vielleicht unangenehm sein werden, als das, was ihn das Äußerste des „großen Redners“ in Berlin befürchten ließ.“

Reklameteil.

Millionen Stück Döring's **Eulen-Seife** sind bis Ende 1904 zum Verkauf gelangt. Keine andere Toilette-Seife hat einen solchen Erfolg aufzuweisen! Dieser Verbrauch ist der beste Beweis für die Güte und die vorzügliche Wirkung des Seifenfats. Man weise minderverdächtige Nachahmungen zurück und besorge nur Döring's **Eulen-Seife**, welche zum Preise von 40 Pfg. per Stück liberal zu haben ist.

28

Z. Ziehung 1. Klasse 213. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 5. Juli 1905, vermittels. Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Table of lottery numbers for the 1st class, including winning numbers like 42 102 80 10 937 05 and 301 439 687 740 315 99.

Z. Ziehung 1. Klasse 13. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 5. Juli 1905, nachmittags. Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Table of lottery numbers for the 1st class, including winning numbers like 77 707 987 1081 171 579 610 57 69 67 74 558 81.

Z. Ziehung 1. Klasse 213. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 5. Juli 1905, vermittels. Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Table of lottery numbers for the 1st class, including winning numbers like 438 1101 809 702 80 125027 157 126174 127019 807 64.

Z. Ziehung 1. Klasse 13. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 5. Juli 1905, nachmittags. Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Table of lottery numbers for the 1st class, including winning numbers like 123044 429 742 652 124000 1100 414 883 914 125000 893 210 675.

Granat, rote Haare färben Sie... Dr. Kuhns' Patent-Farbe (60 Pf.).

Ziehung 4. 11. Septbr. Tilsiter Ausstellungen. Lotterie. 100000 Gewinne. Wert Mark 185000.

Goldlin. Mit Himbeereichthum gleich feinsten Saft für Bindungs- und geundichte.

Limonade. für Kinder und Erwachsene! 1 Flasche 50 Pf. mit 1 Liter. Ruder gilt für 70 Gramm Gelbbitter.

Karl Kundt, Oscar Leber, Paul Räther.

Flechten offene Füße. Beschneiden oder mit Feinnetzchen, Bescheiden. Wer bisher vergeblich litt!

Rino-Salbe. Ist von Gott und Natur. Die Welt ist ein Heil.

Hübisch. sind alle, die eine zarte, weisse Haut, volles, freundliches Aussehen in ein Gesicht ohne Zottenproffen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchten Sie nur:

Stedenperd-Villemilch-Seife. v. Bergmann & Co., Nadebut, mit Schmutzmarke: Stedenperd.

Möbel, Spiegel- und Polsterwaren. In sauberer Ausführung empfiehlt billig P. Peritz.

German. Fischhandlung. empfiehlt Schellfisch, Cabellau, Schollen, Zander.

Ein Juwel. Ist ein sattes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen weisse, lammeneiche Haut und lebendes Lächeln.

Stedenperd-Villemilch-Seife. v. Bergmann & Co., Nadebut, mit Schmutzmarke: Stedenperd.

Hülse. *g. W. H. Timermann, Hamburg, Friedrichstr. 83.

Bon heute an emblehe täglich frische neue geräucherte, marinierte Heringe und Rollmöpse. C. Hürschs. Erfrühter Blumentohl, jede Woche zweimal frische Sendung, empfiehlt billigt. Frau Richter, Johannstraße 6.

Bero-Margarine. Ist die Beste, köstlich, schmackhaft und düftet wie die Muttermilch und erregt dieselbe volltändig. Bernh. Fritsch Nachf. Carl Rauch.

Stedenperd-Villemilch-Seife. v. Bergmann & Co., Nadebut, mit Schmutzmarke: Stedenperd.

Möller's Rosengarten.

Einzig in seiner Art, eine Schenswürdigkeit ersten Ranges. Herrlicher Blumenduft, erfrischende Luft.
Vorzügliche und preiswerte Verpflegung.

Zu allen Tageszeiten ein leicht erreichbarer Erholungsort für Jung und Alt. — Station der Kleinbahn Halle—Merseburg. Fahrpreis 30 Pfg.

Patent-Zeer,

besten u. billigsten Anstrich für Pappe-
 dächer, Mauerwerk, Holz- u. Eisenz-
 konstruktion. Kalt aufzutreiben,
 nicht mit Sand zu bewerfen, gänzlich
 wasserdicht, selbst bei größter
 Hitze nicht ablaufend.
 Zeergeräte leichtwiege.

Eduard Klaus.

Bruch-Schokolade

(rein Kakao und Butter)
 a Pfund 80, 20 u. 100 Pfg.
 empfiehlt
B. Fritsch Nachflg.

Kopfkäse,

kurz Ungezieser
Wanzen, Flöhe, jed. Art u. dessen
 Brut wird durch „**Kratzi**“ in kurzer Zeit
 radikal beseitigt. — Erhältlich in Merse-
 burg **Central-Drogerie**
R. Kupper.

Jungbier

empfehlen **Dienstag u. Freitag abends.**
Bischoffs Brauerei.

**Johannisbeeren,
 Himbeeren u.
 Ostheimer Sauerkirschen**

empfehlen **O. Schumann, Winkel 6**

Verein Herberge z. Heimat

Mittwoch den 12. Juli, abends 6 Uhr, in
 der Herberge

Generalversammlung.

1) Jahresbericht. 2) Kassabericht. 3) Etat.
 Der Vorstand.

Hubold's Restauration.

Seit
Schlachtefest.

Seit
Siebers Restaurant

Seit
Schlachtefest.

Ein Mann zur Feldarbeit

und ein Gefährtenführer
 werden angenommen. **Ottomar Beyer,**
 Landwehrstr. 13.

Zwei tüchtige Erntearbeiter

bei hohem Akkord sofort gesucht
Seitern 11.

Männer zum Getreidemähen,

sowie einige Frauen zur Feldarbeit
 werden angenommen. **Hertel, Saalftr.**

Lernende für

Damenschneiderei

suchen **Geschw. Schmidt,**
 Büchel 4.

Einige junge Mädchen

finden bei mir dauernde Beschäftigung.
Otto Schulz.

Ein kräftiges, lauberes Dienstmädchen,
 nicht unter 15 Jahren, am liebsten vom Lande,
 sucht zum 15. Juli nach auswärts.
 Frau **Reinholdstr. Müller,**
 Lindenstraße 1.

Ein ordentliches, ehrliches Mädchen

per sofort gesucht. **Stern & Cie.**

Jüngeres, ordentliches und fleißiges
Dienstmädchen

für sofort gesucht. **A. Sieber,**
 Leipzig, Schrammstraße 4 III.

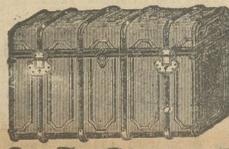
Sonntag den 16. Juli, abends 1/2 8 Uhr, Reichskrone Einziges Konzert des Koschat-Quintett

unter persönlicher Leitung des Komponisten **Thomas Koschat.**
 Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung **Friedrich Pouch 1 Markt,** an der
 Abendkasse 1,20 Mk. Vorkasse 20 Pf.

Neue Japanische 4 1/2 % Anleihe

Ausgabekurs 90%.
 Anmeldungen zur Zeichnung nimmt kostenfrei entgegen
L. Schönlicht, Bankgeschäft,
 Halle a. S., Poststraße, Stadt Hamburg.

Reisekoffer,



einfacher solider Holzkoffer
 von 10 bis 17 Mk.,
 guter Hülfskoffer mit Eisen
 von 17,50 bis 31 Mk.,
**Handkoffer,
 Hutkoffer.**

**C. F. Ritter, Halle a. S., Leipziger-
 Straße 90.**
 Größtes Spezial-Geschäft für Galanterie- und Spielwaren.

Restie-Verkauf

Der alljährlich um diese Zeit stattfindende große
 hat begonnen und sind dieselben in großer Anzahl zu
 weit herabgesetzten Preisen
 zum Verkauf ausgelegt.
**Theodor Freytag, Merseburg,
 Postmarkt 1.**

Tadellos und schnell reinigt und färbt alles

K. Mauersberger,
 Färberei und chemische Reinigungsanstalt.
Mechanisches Teppich-Klopfwerk.
 Größtes Etablissement der Provinz.
 Heber 100 Angestellte und Arbeiter.
Filiale: Merseburg, Markt 9.

3 Arbeiter werden angenommen.
Gelbes-Grube
 Kirch-Aller.

1—2 Mann zum Roggenabmachen
 werden angenommen. **Hertel, Neumarktsmühle.**

Aufwartung
 Ein junges Mädchen als
 für sofort gesucht. **Vindennr. 4 I.**

**Einige unabhängige
 Frauen oder Mädchen**

suchen per sofort dauernde Beschäftigung
Neumarkt 65.

1 Schulmädchen wird während
 der Ferien zum
 Aufsahren des Kindes gesucht. Zu erfragen
 in der Exped. d. Bl.
Dienstmädchen. 14—16 Jahr, sofort oder
 1. August gesucht. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Tivoli-Theater.

Dienstag den 11. Juli 1905.
 Auftreten des **Dir. H. Masius**
Vorbeerbaum und Bettelstab
 oder
Drei Winter eines Deutschen Dichters.
 Charakterbild mit Gesang und einem Nachspiel
Zwanzig Jahre nach dem Tode.
 von Carl von Holtei.

Personen:
 Geheimrat von Grund **M. Sella.**
 Eduard, dessen Sohn **F. Stefan.**
 Chevalier Fedor v. A. Erval **H. Meier.**
 Baron von Ansel, Bankier **M. Günther.**
 Agnes, dessen Tochter **J. Günther.**
 Der Intendant des Theaters **M. Grünfeld.**
 Herr von Freunlich **F. Gertl.**
 Heinrich, ein Schriftsteller. **Dir. Masius.**
 Waldfide, dessen Frau **M. Nischport.**
 Ernst, seine Freunde **A. Gehring.**
 Theodor **A. Hilmer.**
 Frau von Klingelheim **J. Gehring.**
 Präsident von Eysler **H. Pauds.**
 Präsident Annale Neumeyer, **Dir. Masius.**
 Balzer, Gärtner **A. Start.**

Personen des Nachspiels:
 Präsident Conrad von Grund **F. Stefan.**
 Agnes, dessen Gemahlin **J. Günther.**
 Henriette **Fanny Masius.**
 Stilliam, deren Kinder **G. Wad.**
 Chevalier Fedor **A. Meier.**
 Ein Hotelbesitzer **F. Gertl.**
 Ein vertriebler Bettler **Dir. Masius.**
 Kallenschnung 7 Uhr. **Anfang 8 Uhr.**

Donnerstag den 13. Juli 1905.
 Benefiz für **Fanny Masius:**
Comtesse Käthe.

Lehrlings-Gesuch.

Ein mit guter Schulbildung versehenes,
 musikalischer junger Mann kann 1. Oktober
 als Lehrling bei mir eintreten.
 Halle a. S., v. Zeinfr. 14.
Heinrich Hothan
 Hof-Musikalienhandlung.

Tüchtige zuverl. Verkäuferin

aus achtbarer Familie gesucht. Bevorzugt wird
 ein Fräulein, welches etwas in der Buchführung
 bewandert ist. Offerten u. **Ch O D** an die
 Exped. d. Bl.

Jüngerer Arbeiter,

welcher schon in Zigarrenfabriken gearbeitet hat,
 findet dauernde Beschäftigung.
Arthur Kornacker.

2 Roggenmäher

nehme an. **Eduard Klaus.**

Ein Handlanger

wird gesucht **Oberradenburg 18.**

Tüchtige Arbeiter

werden angenommen **Biegelei Amtshäuser 13.**

Ein Mann zur Feld- u. Hofarbeit
 wird angenommen. **Hertel, Neumarktsmühle.**

Einen Schuhmachergehilfen
 sucht für dauernde Arbeit **Veru. Wunsch, Steinstraße 5.**

Ein Arbeiter
 wird angenommen. **Schmidt, Biegelei,
 Halleckstraße 24.**

Ein jung. Mädchen, am liebsten vom Lande,
 wird zu Kindern gesucht. Näheres zu erfragen
Gottthardstraße 45.

Bei einigen **Klemmer** verloren. Gegen
 Belohnung abzu-
 geben **Unteraltendurg 56, part.**

Eine goldene Brosche (Kreuz)
 von Wenden nach Kößschen verloren. Abzu-
 geben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.
 Von einem armen Kinde **10 Mk.** ver-
 loren. Bitte abzugeben
 II. Seifstr. 10, 2. Tr.
Sterzu eine Beilage.

Russland und Japan.

Admiral Wirilow ist am Samstag aus Wladivostok nach Petersburg zurückgekehrt. Man nennt ihn als zukünftigen Marineminister.

Eine Depesche des Generals Linewitsch vom 7. d. M. meldet, daß die Japaner am 5. d. M., um 5 Uhr morgens die Offensiv gegen Wynnke und Loguchan egriffen. Die russischen Abteilungen zogen sich langsam zurück, wobei sie den Feind seinen Angriff auf Loguchan fort. Die Japaner eröffneten ein Geschützfeuer gegen die russischen Vorposten, die sich zurückzogen. Hierauf wurde die japanische Offensive eingestellt. Der Feind ging zurück und besetzte seine früheren Stellungen. — Ein zweites Telegramm des Generals vom 7. Juli meldet: Heute morgen nahmen in der Gegend des rechten Flügels mehrere japanische Bataillone und Eskadrons mit Artillerie die Offensive wieder auf. Die russischen Vorposten vermochten ihre Stellungen zu halten.

Der seit langem angekündigte Angriff der Japaner auf die Insel Sachalin, deren Besitz aus wirtschaftlichen und militärischen Gründen für sie so wichtig ist, hat jetzt begonnen. Der Hafenort Korfaowok an der japanischen Inselgruppe zugewandten Südküste ist durch eine Flottenabteilung genommen worden. Die Flotte der Japaner bestand angeblich aus zwei Panzerschiffen, sieben Kreuzern, drei Kanonenbooten, 36 Torpedobooten und zehn Transporthilfen mit 6000 Mann Landungstruppen.

General Liapunow befehligt darüber von Sachalin unter dem 7. d. M.: Um 9 Uhr morgens näherte sich ein japanisches Geschwader dem Dorfe Gispisan, 20 Werst südwestlich von Korfaowok, und eröffnete das Feuer auf die Küste. Ein zweites Telegramm vom 7. d. M. meldet: Um 2 Uhr nachmittags näherte sich ein japanisches Geschwader dem Dorfe Meree zwischen Gispisan und Korfaowok auf 15 Werst und eröffnete das Feuer aus Torpedobooten. Dann begann die Landung von 15 Schiffen aus. Um 3 Uhr nachmittags näherten sich 15 Torpedoboot Korfaowok. Die Torpedobooten beschoßen die Strandbatterie von Korfaowok, wurden aber durch das Feuer der Russen gezwungen, die Beschießung einzustellen und sich zurückzuziehen. Der Kommandant der russischen Abteilung leistet den übrigen feindlichen Operationen so lange als möglich Widerstand, daß aber dann den Befehl, die Küstengebüge in die Luft zu sprengen und alle Regierungsgebäude in Brand zu setzen. Dann zog er sich mit seiner Abteilung nach Norden zurück.

Eine sachmännische Kritik der baltischen Flotte bringt das Nauticus-Jahrbuch für 1905, dessen Inhalt sich fast durchwegs auf amtliche oder sonst beglaubigte Angaben stützt. In diesem Marine-Jahrbuch wird die Mitteilung gemacht, daß Zar Nikolaus II. persönlich, „gegen den Rat aller russischen Autoritäten und gegen den Wunsch und Willen der Nation Ausrüstung und Entsendung der Hochseeflottenflotte durchgesetzt hat. Von der Mannschaft bestand, als die russische Flotte auslief, nur der nächste Teil aus Seelenten, die Ingenieure waren zum Teil noch unerprobte Anfänger, die Leute an den Geschützen ohne Erfahrung, endlich die gesamte Mannschaft, die Offiziere mit eingeschlossen, in hohem Grade nervös.“

Deutschland.

— (Der Auszug deutscher Reichstagsabgeordneter nach Westafrika) wird nach den „Hamb. Nachr.“ in der Weise veranfaßt, daß bei Teilnehmern etwa fünf bis sechs Tage für Lome, wo sie die Betriebsberöpfung der Bahnstrecke Lome-Ancho mitmachen, und ungefähr ebenfalls viel Zeit für Kamerun bleibt. Der Aufenthalt der Reisenden in Togo und Kamerun fällt gerade in die kleine Regenzeit. — Danach läßt sich nicht bezweifeln, daß die Herren als die genauesten Kenner von Kamerun und Togo zurückkehren werden.

— (Bei der Reichstagsersatzwahl in Donaueschingen), die am Freitag stattfand, ist das Mandat zum erstenmal in die Hände des Zentrums gelangt. Es erhielten nach bisheriger Feststellung Gersulbener Duffner (Zentrum) 10 891 Stimmen, Oberstulzai Rebmann (Nat.) 8438 und Schumacher Gralt (Soz.) 866 Stimmen. Duffner ist somit gewählt.

— (Der Mittelstandsvereinigung) hat der Fleischerverbandstag zu Freiburg i. Breisgau eine noch schärfere Abfrage zuteil werden lassen als fürzlich der Gastwirtverband. Er hat einen Antrag,

wonach der Fleischerverband die Bestrebungen der Mittelstandsvereinigung anerkennt und dessen einzelnen Mitgliedern überläßt, in lokalen Organisationsform sich anzuschließen, mit anschließender Mehrheit abgelehnt. — (Aus den Kolonien) Geräusche Erwartungen sind jetzt auch hervorgetreten in Deutsch-Ostafrika in betreff der Ansiedlung von Baniamwasi längs der Usambara-Bahn, mit der bisher viel Aufhebens in jedem Kolonialbericht gemacht worden ist. Es war allerdings gelungen, über 3000 solcher Leute dort anzujedeln. Aber rascher noch als sie gekommen, sind sie wieder verschwunden. Die Schuld daran liegt an einer Verordung, welche ohne Mitwirkung der Lokalbehörden in Abwesenheit des Gouverneurs auf Antrag dortiger europäischer Pfleger erlassen worden war und den Baniamwasi auflegte, 90 Tage im Jahre bei den Pfanzern Arbeit zu verrichten. Die Baniamwasi verschwanden infolge dessen und wanderten in ihrer großen Mehrzahl auf englisches Gebiet. Einige fehlten auch in ihre Heimat zurück, wo sie eifrig bemüht sind, ihre Stammesgenossen fernzuhalten von den Gegenden, wo der gedachte Arbeitszwang eingeführt ist. Deart zerstört unsere Bureaucratie selbst die geringen Ansätze einer Beschäftigung durch willkürliche Verordnungen. Nach den gemachten Erfahrungen ist, wie eine sehr sachkundige Darlegung der ostafrikanischen Arbeiterverhältnisse in der „Köln. Ztg.“ darthut, nicht zu erwarten, daß man für den Eisenbahnbau nach Rogoro oder im Süden Arbeitswillige aus den benachbarten Stämmen in der Umgebung der Bahnhöfen findet. Es müßte dort, so meint die „Köln. Ztg.“, nach dem Muster der „Sachseingänger“ ein Zuzug aus weiter ferne organisiert werden auf Grund lohnender Arbeitsverträge und Zustimmung der Entlassung in die Heimat nach einem kurzen Zeitaltschnitt.

Provinz und Umgegend.

|| Halle, 10. Juli. Es hat sich hier ein Bezirk Halle des Arbeitgeberverbandes im Bauhandwerk gebildet, der die Provinz Sachsen, Anhalt und die thüringischen Staaten umfaßt. Dem Verband haben sich bereits angeschlossen die Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe in Bernburg, Dessau, Eisenach, Jena, Halle, Magdeburg, Nordhausen, Weisenseis, Zeitz, Zerbst und Langensalza. Das Unternehmen bewegt festen Zusammenschluß der Mitglieder zur Abwehr unberechtigter Angriffe seitens der Arbeitnehmer, namentlich die Bauhandwerker.

† Eisenach, 9. Juli. Heute sind zehn Jahre vorüber, daß in Brotterode etwa 350 Gebäude, darunter Kirche, Schule und Post durch Feuer zerstört wurden, fünf Personen in den Flammen umkamen und 2500 Einwohner ihr größtenteils unverichertes Hab und Gut einbüßten. Seitdem ist der Ort neuer und schöner entstanden und die Schäden, die auch die damals blühende Kleintextil- und Stahlwarenindustrie erlitt, sind völlig ausgeglichen. Diese befindet sich heute in einem so erfreulichen Stadium, daß weitaus mehr Personen lobenden Verdienst finden wie vor zehn Jahren.

† Eisenach, 9. Juli. Nachdem bei der Bürgermeistereiwahl in Tiefenort der Kreisaußschußsekretär Blossy aus Homburg gegen den einheimischen Kandidaten Adam Ziller gewählt worden, kam es zu einem wüsten Aufspruch. Unter dem Rufe: „Wir brauchen keinen Fremden!“ zog ein Volkshaufe durch die Straßen, wobei einzelne Dorkeinwohner tätlich angegriffen und beleidigt wurden. Mehrere Leute führten das Kasino, wo sich einige Herren der Zechenverwaltung, die mit ihnen 347 Stimmen für Blossy eingetreten waren, befanden und hausten dort wie die Banditen. Die Herren mußten flüchten, um Schlimmeres zu vermeiden. Die Unruhen dauerten bis in die späte Nacht.

† Oschersleben, 9. Juli. Bei dem letzten Unwetter war der Draht der elektrischen Leitung des Lichtwerks Grottorf gerissen und hing mit einem Ende auf die Straße. Der Müller Bögel-sack wollte ihn beiseite schieben und fasste ihn mit der Hand an, wurde jedoch mehrere Meter zur Seite und zu Boden geschleudert, wobei er den Draht krampfhaft in der Hand hielt. Es gelang erst, ihn zu befreien, nachdem man eine ganze Geboh und diese mit einem Saad umwickelt hatte. B. war aber vom elektrischen Strom schon getötet worden.

† Köthen, 9. Juli. Das 22. Sächsische Provinzial-Bundesschießen ist beendet; im ganzen beteiligten sich 273 Schützen am Schießen. Im Wettstreit um die beiden Rabenbänder gingen die Gilden Weisenseis (Bürgersehüßengesellschaft) mit 868 und Halberstadt mit 861

Ringen als Sieger hervor; insgesamt hatten sich elf Gilden an diesem Schießen beteiligt. Auf der Meisterschaftsschieße (freihändig) erzielten die besten Treffer Eckel-Bunzlau und Hyronimus-Planzenburg, auf der Meisterschaftsschieße (aufgelegt) Ublig-Halle und Bachmann-Magdeburg. Diese Schützen erhielten die von der festgebenden Gilde gestifteten Meisterschaftskrone und wurden als Meisterschaftsschützen des 22. Sächsischen Provinzial-Bundesschießens zu Köthen ausgerufen und ihnen ein Hoch ausgedrückt. Auf Ehrenscheibe gelangen 58 Ehrenpreise zur Verteilung.

† Mühlberg (Elbe), 9. Juli. Der Schiffsführer eines Frachtabtates, Steuermann Wendi, stürzte am Gröber Hafen beim Befestigen des Rahmes kopfüber über Bord in den neben dem Rahne liegenden Rachen und erlitt dabei außer verschiedenen äußeren Wunden schwere Brüche des rechten Handgelenkes, des einen Oberschenfels sowie einen Beckenbruch. Die Hilferufe des Unglücklichen verhallten bei dem herrschenden Unwetter ungehört, und so mußte er die ganze lange Nacht, dem Sturme und frömenden Regen ausgesetzt, hilflos liegen bleiben. Erst am Morgen bemerkten ihn seine Kollegen und holten ärztliche Hilfe herbei.

† Altenberg, 10. Juli. Ein schweres Verbrechen wurde bei dem Dorfe Bähig verübt. Man fand die 23 Jahre alte Tochter der Gutsbesitzerin Pauline Wildenhat, Elsa, die mit einem Kerbe auf das nahe Kartoffelfeld gegangen, um Futter zu holen, als fast gänzlich entblößte Leiche auf. Dem Mädchen war die Kehle durchschnitten und ein Messerstück hatte es tödlich im Rachen verlegt. Außerdem waren ihm mit einem birkenen Knüttel Schläge auf den Kopf versetzt worden, so daß das Gesicht dermaßen entstellt war, daß nicht einmal die Geschwister die Ermordete erkennen konnten, denn auch die Kleider waren über und über mit Blut besudelt. Von dem Mörder fehlt jede Spur. Das Mädchen muß auf freiem Felde überlassen worden und vor dem Wäsling gelassen sein, oder sie ist nach dem Walde geschleppt worden; denn ihr Kerb voll Futter stand weit davon im Felde.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 11. Juli 1905. (Personalnotiz.) In die Liste der Rechtsanwälte beim hiesigen kgl. Amtsgericht ist der Rechtsanwalt Dr. Rademacher eingetragen worden. Bismarck-Denkmal. Zu der kurzen Mitteilung, daß bei den Vorarbeiten für ein Bismarck-Denkmal in Merseburg betraute Denkmals-Ausschuß am 23. Juni d. J. im „Tivol“ seine erste Sitzung abgehalten habe, ist noch folgendes nachzuholen. — Durch Wahl von 9 Mitgliedern des Ausschusses wurde ein sogenannter „enger Ausschuß“ gebildet, dem die eigentliche Geschäftsführung übertragen ist. Zum Vorsitzenden wurde Herr Verwaltungsgerechts-Direktor Klingholz, zu dessen Stellvertreter Herr Stadtrat Eichhorn gewählt. Die Wahl des Schriftführers und des Schlußmeisters bezw. ihrer Stellvertreter soll dem engeren Ausschusse selbst überlassen bleiben, welchem im übrigen die Herren Praktikant Planzenburg, Lehrer Grempler, Rechtsanwalt Hündorf, Stadtrat Kopp, Stadtrat Marschkeffel, Schneidemeister Rüggen und Kaufmann Thiele angehören. — Gegen die Wahl des Herrn Verwaltungsgerechts-Direktors Klingholz zum Vorsitzenden des Denkmals-Ausschusses erhob jener selbst den Einwand, daß er als Vorsitzender des Patriottischen Vereins den Vorstoß des Denkmals-Ausschusses nicht gut übernehmen könne, weil dadurch in der Bürgerschaft leicht der Eindruck erweckt werde, daß die Errichtung eines Bismarck-Denkmal in Merseburg zu einer reinen Angelegenheit des Patriottischen Vereins gemacht werden sollte. Gegen dieses Bedenken des Herrn Verwaltungsgerechts-Direktors erhob sich indes der allseitige Widerspruch, weil heutzutage unter der gesamten Bürgerschaft wohl nur noch die eine Ansicht herrsche, daß die einstigen Gegner Bismarcks nicht minder als seine Verehrer an dem allgemeinen wirtschaftlichen Vorteil teilgenommen hätten, der aus der Einigung Deutschlands ganz unbetreitbar hervorgegangen ist und daß deshalb wohl niemand, der die waterländische Bedeutung Bismarcks anerkennt, mit seinem Beitrage für das Bismarck-Denkmal zurückbleibe, wenn er auch nicht dem „Patriottischen Verein“ angehöre. Jurisdiktionsfrei sind die Wünsche der ersten, die Errichtung eines Merseburger Bismarck-Denkmal in Vorschlag bringenden Versammlung vom 26. Mai wurde noch darauf hingewiesen, daß in der jetzt verlesenen Liste der Ausschuß-Mitglieder die Namen des Herrn Lehrers Wild (als Schriftführer des Merseburger Bauern-Vereins) und des Herrn Rechnungsg-

Anzeigen.

In diesen Teil übernimmt die Redaktion... Kirchen- u. Familiennachrichten. Dem. Getraut: Frieda Eise, T. d. Schloßers Jünger; Ehe Gertraud, T. d. Niggers Lange. — Getraut: der Sergeant W. A. M. Kieß und Frau N. J. geb. Sonntag...

Todes-Anzeige.

Am 7. d. M. starb nach langem Leiden in Hoffleben unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Großmutter Frau Ww. Karoline Zahn geb. Gentelmann.

Todesanzeige.

Sonntag nacht verstarb sanft nach längerem Leiden meine liebe Schwägerin, unsere Tante und Großtante Witwe Polizeiwachmeister Ehrlich geb. Höfer.

Große Auktion.

Zu dem Grundstück Winkel Nr. 2 hierseit soll am Mittwoch den 12. Juli, vormittags 9 Uhr, ein großer Poiten Möbel, Haus-, Wirtschafts- u. Garten-Geräte, 1 Stiefpuff, 2 Schiffen, 3 Ia. Minorahühner, 1 Hundehütte, 1 Balkenwage, div. Stielmacherhandwerkzeug, Leiten, Fenster, Kuh- und Brennholz veräußert werden.

Neue Kartoffeln

in einzelnen und ganzen empfiehlt G. Maudrich, gr. Sektstraße 6.

Neue Kartoffeln

von heute ab zu verkaufen. Oekonomie Friedrich Hoffe.

Laden

mit großem Schaufenster ist Markt 11 (Marktseite) mit oder ohne Wohnung per sofort oder später zu vermieten.

Geräumiger Laden

mit Wohnung und Zubehör, event. Werkstat ist zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen.

Weißenfischerstraße 7

Portier-Wohnung, nur für einzelne Familie passend, zum 1. Oktober beziehbar.

Sand Nr. 10

ist eine kleine Wohnung, aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör bestehend, zu vermieten und sofort oder 1. Oktober d. J. zu beziehen.

Ein kleiner neuer Laden

mit Wohnung zu vermieten, sofort oder später zu beziehen.

Johannstr. 13

ist eine kleine Wohnung, aus 2 Stuben, Kammer, Küche, für einzelne Leute besonders passend, zu vermieten.

Freundl. Logis

basiu Hofmann mit Frühstück und schöne Werkstat resp. Niederlagsräume, ist zu vermieten.

Vanhöfenstr. 9

ist die Portier-Wohnung, bestehend aus 2 St., 2 Kammern, Küche u. Zubeh., zu vermieten u. 1. Oktober beziehbar.

große Sektstraße 6.

Ein Logis ist zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen. Preis 38 Taler.

Portier-Wohnung

aus 2 Stuben, Kammer, Küche, an kleine Familie zu vermieten.

Die Portier-Wohnung

nur für alleinsteh. Ehepaar passend, zum 1. Oktober er. zu vermieten.

Ein großer Läuferhahn

ist zu verkaufen. Leipzig Nr. 14.

Ein großer Läuferhahn

ist zu verkaufen. Leipzig Nr. 14.

Statt besonderer Meldung. Gestern Sonntag, nachmittag 5 Uhr verstarb nach kaum eintägigem Krankenlager sanft und schmerzlos mein innigst geliebter Mann, mein Vater, unser guter Sohn und Schwiegersohn, der Kgl. Regierungs-Sekretär Karl Kuhfuss im 34. Lebensjahre.

Zivilstandsregister von Merseburg vom 8. bis 8. Juli 1905. Geschichte: der Fechter Albert Hoffe mit Anna Ernst, Ammerstr. 7; der Fabrikarbeiter Arthur Schmidt mit Martha Gahle...

Der Pfälmenanhang der Gemeinde Dittau, sowie der Pfälmenanhang der Kommunitation Dittau-Keune...

Obst-Verpachtung. Zur Verpachtung der diesjährigen Obstobstung auf der Acker- u. Merseburger-Deutzer Gasse, Hl. Mt., Stat. 61, 62, 63 (seitigen Wallendorf und Ziffen) ist Termin auf...

Pflaumen-Verpachtung. Die Pflaumenpflanzung der Gemeinde Keune ist zu verpachten.

Obst-Verpachtung. Die diesjährige Obstobstung der Gemeinde Wallendorf, sowie die Obstobstung im Wäldchen gegenüber zu Wallendorf ist...

Ein Kuh mit Kalb zu verkaufen. Weipisch Nr. 14.

Ein großer Läuferhahn ist zu verkaufen. Leipzig Nr. 14.

Ein gebrauchter Kinderwagen ist billig zu verkaufen. gr. Sektstr. 10, d.

1. Etage, 8 Räume, Küche und Zubehör, u. 2. Etage, 5 Räume, Küche und Zubehör, zu vermieten Oberaltenburg 21, part.

Manfarben-Wohnung sofort zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen.

Die 2. Etage Gutthardstraße Nr. 10 mit Wasserlorenz und Gartenbenutzung ist per sofort zu vermieten u. 1. Okt. er. zu beziehen.

Eine Wohnung, best. aus Studie, Kammer nebst Zubehör, zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen.

Herliche Wohnung am schönen Gutthardstraße 3 (2. Etage) zu vermieten, 1. Oktober oder 1. Januar 1906 zu beziehen.

Eine Wohnung mit Zubehör ist zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen.

Wohnung, Studie, Kammer, Küche, per sofort oder später an ruhige Leute zu vermieten.

Wohnung, Studie, Kammer, Küche, 35 Tlr., zu vermieten.

Die kleinere Hälfte der 2. Etage ist zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen.

Stube, Kammer, Küche, portiere, zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen.

Möbliertes Zimmer kann sofort bezogen werden.

Möblierte Wohnung mit oder ohne Pension sofort zu vermieten.

Möblierte Zimmer und Wohnungen mit oder ohne Pension auch auf Tage und Wochen.

Laden mit Wohnung u. Werkstat, Mitte der Stadt, sofort zu vermieten.

Ein Zimmer zum 1. Oktober zu vermieten.

Wohnung mit Wohnung u. Werkstat, Mitte der Stadt, sofort zu vermieten.

Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten.

Merseburger Korrespondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeb.

Nr. 160.

Dienstag den 11. Juli.

1905.

Der letzte Strohalm.

Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich ist die Meinung verbreitet, daß England in Paris im Geheimen gedrängt habe, in Bezug auf die marokkanische Angelegenheit der Berliner Regierung feinerlei Konfession zu machen, fest auf der unveränderten Aufrechterhaltung des zwischen Berlin, London und Madrid vereinbarten Marokko-Abkommens zu verharren und es auf das Neueste ankommen zu lassen. Selbst der französischen Regierung nahe stehende Blätter haben sich eine desfallsige Denunziation der britischen Diplomatie erlaubt und Worte der Entrüstung hinzugefügt darüber, daß England sich herausnehme, zu verlangen, Frankreich solle ihm die Kasernen aus dem Feuer holen. Von London aus ist nicht einmal der Versuch gemacht worden, diese Verdächtigung als unbegründet zurückzuweisen, in Folge dessen man dieselbe als zutreffend ansehen muß. Schwereich aber ist die Annahme den Tatsachen vollständig entsprechend, daß der Beweggrund zu dieser Haltung der britischen Regierung lediglich in ihrem Jorn über die unausgesetzte Verhärdung der Deutschen Kriegesflotte, welche sie zur Vergrößerung ihrer eigenen Seemacht zwingen, zu finden sei. Denn es liegt doch gewiß viel näher, die Ursache darin zu sehen, daß sich England sagen muß, wenn Dein Abkommen mit Frankreich bezüglich Marokkos ganz oder teilweise binnfällt, indem Frankreich die Übernahme des Protektorats über dieses Land auszugeben sich gezwungen fühlt, so wird es die in dem Abkommen als Gegenleistung England gemachten Zugeständnisse, namentlich die Ägypten Betreffenden, für ebenfalls null und nichtig erklären. Daß Frankreich dieselben zurückgeben könnte, bildet eine selbstverständliche Sorge der Londoner Regierung und deshalb war sie auch so schnell bei der Hand, der deutschen außerordentlichen Gesandtschaft eine englische nach Jeddah nachfolgen zu lassen, die im Verein mit der französischen den Sultan umfassen und dem deutschen Einfluß, der Oberwasser genommen hatte, entreißen sollte. Gelungen ist dies nicht, obgleich der an der Expedition beteiligte deutsche General v. Schenk sich, nach dem „Berl. Bot. Anz.“, dahin ausgesprochen hat, daß, so lange die verwirrten Zustände in Jeddah andauern, von Reformen nicht die Rede sein könne und mit dem Herrscher nicht viel zu machen sei. Und weil letzterer für das ihm vom Vertreter Frankreichs im Einverständnis mit England unterbreitete Programm schlechterdings nicht zu gewinnen war, schwenkte die Pariser Regierung ein, um sich à tout prix mit Deutschland zu verhandigen. Letzteres ist dem französischen Nachbar dabei klug und wohlwollend, von jedem Hintergedanken frei, entgegengekommen, so daß eine Einigung bezüglich der Besetzung der Konferenz bereits so gut wie erzielt ist. Wenn Frankreich begehrt, so kann sich England nicht anschließen und so ist das Zustandekommen dieser internationalen Beratung zur Neuregelung der Marokkofrage sichergestellt. In London fest man nun seine Hoffnung darauf, daß man die Mehrheit der in der Konferenz vertretenen Staaten für das englisch-französische Abkommen oder wenigstens die wesentlichen Punkte desselben zu gewinnen vermögen werde. Der Erfüllung dieser Hoffnung ist aber vielleicht dadurch ein Niegel vorgezogen worden, daß Deutschland und Frankreich sich inzwischen dahin vereinbart haben, daß nur einstimmig gefasste Beschlüsse Geltung haben sollen. In diesem Falle würde es also z. B. genügen, einen Mehrheitsbeschluß binnfällig zu machen, wenn auch nur der deutsche Vertreter ihn für unannehmbar erklärt. Deutschland wird wohl fest bleiben auf der Konferenz, wenn Frankreich und England auch vielleicht Grund zu der Annahme zu haben glauben, daß die übrigen Mächte bereit seien, dem französischen Einfluß in Marokko zum Zweck der Herstellung von Ordnung und Sicherheit weitgehende Zugeständnisse zu machen, und daß schließlich Deutschland keine Lust haben werde, in solcher Isolierung zu verbleiben, und sich deshalb zu noch weitergehenden

Konfessionen gegenüber Frankreich verhalten werde. Das ist eben der letzte Strohalm, an welchem sich die französische und die englische Diplomatie anklammern, und die Vertreter derselben sind ja bereits aufs Angelegentlichste bemüht, die in Betracht kommenden Regierungen in ihrem Sinne zu bearbeiten.

Man sieht, es ist wenig Aussicht vorhanden, daß die Konferenz so ganz glatt verlaufen wird. Die Gegensätze werden dort noch einmal heftig aufeinander schlagen und vielleicht auch nachhaltige Vermittlungen erzeugen, auf keinen Fall aber zu einer fruchtbringenden Verwirkelung führen.

Zur Lage in Russland.

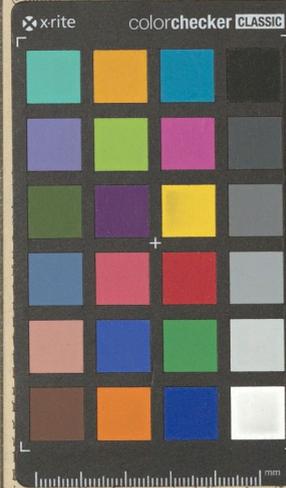
Zur Nikolaus. Die ehrsüchtig-russische Zeitung „Gru“ bringt einige Mitteilungen über den psychischen Zustand des Zaren. Der Zar soll infolge der letzten Ereignisse geistig ganz heruntergekommen sein. Er habe oft Halluzinationen, besonders abends, dann sehe er Heiligenbilder vor seinen Augen lebendig werden. Er höre auch Stimmen von Heiligen. Besonders oft höre er die Stimmen der russischen Heiligen Dietz Feodosie aus dem Kloster Carow und Nikolaus des Wundertäters aus Pleschur. Oft soll er wie ein Kind weinen und lebhaftige Angst vor Vergiftung äußern. Stumblengang soll er vor seinen Halluzinationen knieend beten und sich gleich einem gläubigen Bauern immer wieder betrinken. Gleich nach dem Frühstück rufe er per Telephon den Diktator Trepow an und erkundige sich, wie es in Petersburg und im Reich sei. Trepow ist der einzige Mensch, dem der Zar volles Vertrauen schenkt.

Der Panzer „Potemkin“ und das ihn begleitende Torpedoboot sind Sonnabend früh 2 Uhr vor Konstantza eingetroffen. Die rumänischen Behörden forderten die Besetzung auf, sich unter den ihnen bei ihrer ersten Anwesenheit im Hafen gestellten Bedingungen zu ergeben oder die rumänischen Gewässer zu verlassen. Um 1 Uhr nachmittags haben sich die Besatzungen des „Potemkin“ und des Torpedobootes unter den ihnen gestellten Bedingungen ergeben. Sie übergaben der rumänischen Behörde beide Schiffe, auf welche diese die rumänische Flagge hisste. Die Mannschaft wurde ans Land gesetzt und in kleinen Gruppen in verschiedene Ortschaften des Landes gebracht werden.

Ein zweiter Bericht über das Ende der Irrfahrten des „Potemkin“ lautet: Am Sonnabend nach Mitternacht trafen der „Potemkin“ und das Torpedoboot 267 vor Konstantza ein, wo beide Schiffe auf der Reede an gleicher Stelle Anker warfen. Beim Lichte des Reflektors des rumänischen Kreuzers „Gisfabel“ sah man, so wird der „Wost. Zig.“ gemeldet, die Mannschaft des „Potemkin“ mit den Mägen grüßen. Der Hafenkapitän begab sich an Bord des „Potemkin“. Die rumänische Regierung ließ den Meuturern erklären, sie werde jede Dispositionierung des Schiffes ablehnen, eine etwaige Drohung mit Bombardement in gleicher Weise beanworten, diejenigen Matrosen, die sich etwa ergeben wollten, als Deserteur und nicht als Verbrecher behandeln, und das Schiff, wenn es sich ergeben sollte, der russischen Regierung zur Verfügung zu stellen. Niemand würde sich die rumänische Regierung bereit finden, einen Auslieferungsvorwandelungs Anstalts zu willfahren, selbst nicht auf die allerdings unwahrscheinliche Gefahr eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen. Um 10 Uhr vormittags traten die Mannschaften zu einer Beratung zusammen und beschloßen, sich zu ergeben. Der Beschluß wurde den rumänischen Behörden sofort mitgeteilt.

Aus Konstantza wird ferner über Wien gemeldet: „Als der „Potemkin“ auf der Reede von Konstantza erschien, brach die Mannschaft in langanhaltende Hurraufe aus und grüßte durch Mägen schwenken. Der Militärkommandant General Angelescu signalisierte den Meuturern vom rumänischen Kreuzer „Gisfabel“ aus, daß er mit der Mannschaft des „Potemkin“ sprechen wolle. Gleich darauf kam in

einem Boote eine Abordnung von acht Matrosen und teilte dem General mit, daß sie in Konstantza das russische Schlagschiff „Sinope“ suchen, welches ebenfalls gemeutert hätte und von anderen Kriegsschiffen verfolgt werde. Die Matrosen teilten weiter mit, daß sie genügenden Vorrat an Lebensmitteln hätten, den sie sich in Feodosia verschafft. Sie hätten auf der Fahrt weder ein Schiff angegriffen, noch Feodosia bombardiert. Der Mannschaft des „Potemkin“ wurde bis abends 6 Uhr Zeit gegeben, sich zu ergeben. Die rumänische Behörde verlangte Abbringung des Schiffes, Entwaffnung der Mannschaft und Demonstration der Gefühle. Die Abordnung kehrte zum „Potemkin“ zurück, wo lange Beratungen stattfanden. Um ein Uhr erschien die Abordnung wieder auf dem Kreuzer „Gisfabel“, wo mittlerweile der Ministerpräsident Cantacuzena eingetroffen war, und erklärte, die Mannschaft habe beschlossen, sich zu ergeben, wenn ihr die Verhinderung gegeben werde, daß sie nicht an Ausland ausgeliefert wird. Sie erbiete eine Garantie in der Gewährung von Einzelpässen. Cantacuzena erklärte der Abordnung, daß die rumänischen Behörden die Mannschaft als freie Deserteur behandeln werde. Die Abordnung kehrte wieder zum „Potemkin“ zurück. Diesmal wurde sie von rumänischen Matrosen zum Schiff begleitet, weil einige Matrosen des „Potemkin“ von der Schaluppe aus in die Stadt desertiert waren. Um zwei Uhr fand die Uebergabe des „Potemkin“ und des Torpedoboots „267“ an die rumänischen Behörden statt; aber erst nach langen Verhandlungen und nachdem die rumänischen Behörden den Meuturern versichert hatten, daß sie nicht an Ausland ausgeliefert würden. Die Hafenbehörde übernahm den „Potemkin“ und das Torpedoboot, auf welchen die rumänische Flagge gehißt wurde. Rumänische Offiziere nahmen auf den Schiffen das Kommando.



Ein Zehnerhundert, den ich abgibt, und das in der Dorer, der von der Meuturern in sie den des russi- der Abgabe des verteilte Abgabe te: Ich und An- Ich bin Anhäng- leicht gelei- wenn er dir selbst leicht hat in sagen, en wird, en sind, ie meiner en Ich

in seiner Umgebung, mir helfen, den Frieden und die Ruhe in unserem Lande wiederherzustellen und mir hierdurch den Dienst erweisen, den ich von allen meinen Untertanen erwarte und ich hoffe zuversichtlich, daß Gott Sie hierin unterstüzt.

Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ macht die interessante Mitteilung, daß Marin Gorfi, im Gegenzug zu seinen politischen Glaubensgenossen, für die Fortführung des Krieges ist. Gorfi, der in einer Hütte in Karkalla in Finnland lebt, wurde von einem seiner politischen Freunde besucht und dieser machte den Inhalt seines Gesprächs mit Gorfi bekannt. Hunderte von fanatischen russischen Reservisten aus den Disprovinzen kommen all-